

## 7. Johann Paul Friedrich Richter.

(Geb. am 21. März 1763, gest. am 24. Nov. 1825.)

Richter, gewöhnlich nach seinen beiden ersten Vornamen Jean Paul genannt, war der Sohn eines Predigers und wurde zu Wunsiedel im Baireuth'schen geboren. Sein Vater, der anfangs Lehrer war, unterrichtete seinen talentvollen Sohn selbst, und brachte denselben so weit, daß er schon im 17. Jahre die Universität Leipzig bezog, um Theologie zu studiren. Allein es ging ihm, wie Lessing; er fand mehr Geschmack an den schönen Wissenschaften (Belletristik), und trat bald als Schriftsteller in diesem Fache auf. Leipzig, Weimar, Hildburghausen (er wurde hier zum Legationsrath ernannt), Berlin, Meiningen, Coburg und Baireuth waren die Orte, wo er sich abwechselnd aufhielt. Der Kurfürst Primas gab ihm eine Pension, um ohne Lebensorgen der Wissenschaft leben zu können; diese Pension übernahm später der König von Baiern. Unstreitig gehört Jean Paul zu den größten Schriftstellern Deutschlands, der aber selbst von der Gegenwart nicht genug verstanden wird. Zahlreich sind seine Werke. Er war im vollsten Sinne des Wortes ein Dichter, obgleich er nie in Versen geschrieben. Seine Schriften sind größtentheils humoristisch, voll Leben, durchweht von sittlichem Ernst. Seine Erziehungslehre „Levana“ sollte keinem Lehrer fehlen. Jean Paul starb zu Baireuth am 24. Nov. 1825.

### Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

Ein alter Mensch stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster und schauete mit dem Blick einer langen Verzweiflung auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel und herab auf die stille, reine, weiße Erde, worauf jetzt Niemand so freuden- und schlaflos war als er. Denn sein Grab stand nahe an ihm; es war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er